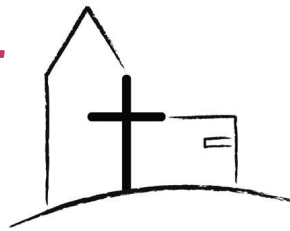


GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

11 · 10 / Nr. 310



„Ich bin dein Gott, der dich befreit“ – „Tut dies zu meinem Gedächtnis“
Abendmahlstisch beim Abschlussgottesdienst der Kofirmandenfahrt 2010

... Mandolinenkonzert



Mandolinorchester „Rheingold Berlin 1915“

Am 25. September 2010 war das Mandolinorchester „Rheingold Berlin 1915“ mit seiner einzigartigen Mischung aus Mandolinen, Mandolen, Gitarren, Akkordeon und Bass wieder zu Gast im Dorothee-Sölle-Gemeindehaus. Und Klaus Grammel eröffnete diesen musikalischen Abend im humorvollen Berlinerisch.

Seit August 2008 steht dieses Orchester unter der musikalischen Leitung von Herrn Hilmar Schmalenberg, der zuvor 17 Jahr Konzertmeister des DEFA-Orchesters war.

Herr Schmalenberg leitete das Mandolinorchester meisterhaft und begeisterte das zahlreich erschienene Publikum mit dem umfangreichen Repertoire von Operettenmelodien, klassischen Stücken bis hin zu schwungvollen, volkstümlichen Arrangements. Das zahlreich erschienene Publikum bedankte sich mit anhaltendem Applaus.

Und wir alle freuen uns schon auf das Wieder-Sehen und Wieder-Hören Ende März 2011.

Patricia Metzger



November – immer ein Monat mit zwei Gesichtern: mit den Gedanken an das Ende und mit der Vorfreude auf die Zeit der Lichter im Advent. Viele Menschen hängen traurigen Gedanken nach, den Verlusten des vergangenen Jahres, den Liebsten, die sie hergeben mussten, und den verlorenen Lebensperspektiven. Tröstlich kann der Gang zu den Gräbern werden, wenn wir erfahren, dass wir nicht allein damit sind, wenn andere Menschen oder auch das Gedenken an die Verstorbenen uns Halt geben, wie es in der Gemeinde begangen wird. Weil wir als Christen davon leben, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod, und dass wir das nur erfahren können, wenn wir uns gegenseitig helfen. Die fröhliche, gemeinschaftsstiftende Seite dieses unseres Glaubens feiern wir im Abendmahl, so wie es unsere Konfirmandengruppen gleich zu Beginn ihres Konfirmandenjahres auf der gemeinsamen Fahrt erleben – dazu unser Titelbild.

So nehmen wir im November getrost Abschied von allem Vergangenen im zu Ende gehenden Kirchenjahr und sehen erwartungsvoll allem Kommenden entgegen – in diesem Jahr besonders unserem Neustart mit den Kindern. Der beginnt mit einem großen Fest am Samstag vor dem ersten Advent (S. 7) – erzählen Sie es Ihren Kindern und Enkeln, dass die Einladung ihnen allen gilt!

Und dass auch Ihnen, in allen trüben Gedanken, die die dunkle Jahreszeit mit sich bringen mag, die Hoffnung und die Zuversicht das Herz wärmt und den Blick erhellt, wünscht Ihnen

Ihre

Cawla Andre-Langner

Glück – was ist das eigentlich?

„Willst du glücklich sein im Leben
trage bei zu anderer Glück;
denn die Freude, die wir geben,
kehrt ins eigne Herz zurück!“

Kommt Ihnen das bekannt vor?

Ich habe diesen Spruch neulich in meinem Poesiealbum gefunden, als ich in einer nostalgischen Anwandlung wieder einmal darin blätterte – der Eintrag war vom 9. August 1956, von einer längst verstorbenen Verwandten. Seither schlummerte in mir der Gedanke, doch einmal der Frage nachzugehen: *Glück* – was ist das eigentlich?

In meinem alten geliebten Ullstein-Lexikon steht dazu Folgendes:

Glück – von den Hellenen als Tyche, den Römern als Fortuna vergöttlicht, als Glückseligkeit von vielen Philosophen als höchstes Ziel dargestellt, wobei die Spanne vom Glück in der Sinnenlust bis zum Glück durch Bedürfnislosigkeit oder Tugend sich ausdehnt. Im allgemeinen gilt Glück als das Geschenk einer günstigen Fügung, und wer als Glückskind trotz seiner glücklichen Hand weise ist, der spreizt sich nicht mit seinem Glück, sondern „es graut ihm vor der Götter Neide“.

So weit mein Lexikon.

Ich möchte kurz bei dem letzten

Satz, der aus Schillers „Ring des Polykrates“ stammt, bleiben. Da geht es ja die ganze Zeit um das unglaubliche Glück, das der König in jeder Hinsicht hat und das seinen Gast zu der Einsicht bringt „Mir grauet vor der Götter Neide, des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil.“ Und: „Noch keinen sah ich fröhlich enden, auf den mit immer vollen Händen die Götter ihre Gaben streun.“

Ihn packte regelrecht Angst vor so viel Glück.

Ähnlich sah es der Grieche Solon, der dem Krösus auf die Frage, was er von seinem Reichtum halte, zur Antwort gibt: „Niemand ist vor seinem Tod glücklich zu preisen.“

Ein sehr weiser Satz – finde ich!

Ob das heute wohl die meisten Menschen auch so sehnen?

Ich persönlich neige eher dazu, mit dem Wort „Glück“ vorsichtig umzugehen. Dieser Begriff steht für mich nicht vor allem für Reichtum und Wohlergehen, sondern er ist ein Ausdruck für eine tiefe seelische Zufriedenheit, für ein Hochgefühl, für etwas ganz und gar Innerliches.

Das sind dann recht seltene Momente im Leben, halt ‚Glücksmomente‘. Sie können nie ein lang anhaltender Zustand sein, weil man sie sonst als solche nicht mehr wahrnimmt.

Ich habe versucht, mich an solche Momente in meinem Leben zu erinnern

und mir selbst eine ehrliche Antwort zu geben. Zwei Beispiele möchte ich Ihnen anvertrauen:

Mit meinem Mann und einem befreundeten Ehepaar habe ich einmal den zweithöchsten Berg Österreichs bestiegen, die 3768 m hohe Wildspitze.

Dort oben, nach der ganzen Strapaze mit Seil und Steigeisen auf dem Gletscher und der letzten Herausforderung beim Klettern zum Gipfelkreuz bot sich ein unvergleichlicher Anblick über die halben Alpen. Selten fühlte ich mich so klein, so dankbar, so tief ergriffen. Und all das, vielleicht gepaart mit einem leichten Höhenrausch, erzeugte in mir ein geradezu euphorisches Glücksgefühl, das ich bis heute wie einen Schatz in mir hüte.

Ganz anders mein zweites Beispiel: Einige Tage nach der Geburt meines Sohnes stand ich noch etwas unsicher an seinem Kinderbett und betrachtete das schlafende Baby. In diesem Moment huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Das war, als ob jemand in meinem Innern einen Schalter betätigt hätte – plötzlich wusste ich im tiefsten Herzen, was „glücklich sein“ bedeutet.

Es ist überhaupt auffallend, wie wenig materielle Werte eine Rolle spielen, wenn man anderen die Frage stellt, was für sie ganz persönlich unter „Glück“ zu verstehen ist. Ich bekam Antworten wie:

Glück ist, die kleinen Dinge des Lebens wahrnehmen zu können –

Glück ist für mich Zufriedenheit – glücklich bin ich, wenn mein familiäres Umfeld stimmt –

*Glück ist, sehen zu können –
Glück ist, dass ich das Gefühl habe,
geliebt zu werden –
dass es mir in meinem Alter so gut geht –
Glück ist, morgens ohne Schmerzen aufzuwachen
und dem Tag froh entgegensehen zu können –
usw.*

Keine einzige Antwort, die ich bekommen habe, hat sich um Dinge gedreht wie „mein Haus, mein Auto, mein Boot“ – das fand ich sehr beruhigend.

Es ist ja auch erwiesen, daß Geld nicht ernsthaft glücklich macht. Die Sorge, es richtig anzulegen und auf den ganzen Reichtum aufzupassen, erzeugt nur Stress, und der vermutete Neid der anderen ein eher ungutes Gefühl. Andererseits: So eine klitzekleine Portion Reichtum könnte vielleicht nicht schaden, besonders wenn man bedenkt, was man damit alles tun könnte: Andere glücklich machen z.B. Wie war das doch? Die Freude darüber kehrt ins eigne Herz zurück!

In der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung heißt es, der Mensch habe ein ‚unveräußerliches Recht auf das Streben nach Glück‘. Wenn ich mich recht erinnere, sagte dagegen Friedrich der Große, dass der Mensch nicht auf der Welt sei um glücklich zu sein, sondern um seine Pflicht zu tun. Da haben wir’s! Wir müssen uns tatsächlich selbst mit dem „Glück“ befassen und schauen, wie wir es damit halten wollen.

Aber wir sind damit ja nicht allein: Seit Jahrhunderten haben Heerscharen von Dichtern sich mit diesem Wort und seinem Sinn beschäftigt. Zugegeben meist auf sehr poetische Weise. Wundervolle Gedichte und

geflügelte Worte haben wir dem *Glück* zu verdanken, und ich muss mich nun sehr beherrschen, um Sie nicht wenigstens mit einer Reihe davon zuzuschütten!

In unseren alltäglichen Sprachgebrauch hat sich das Wort *Glück* zunehmend eingeschlichen und wird ziemlich strapaziert. Da ist man ein Glückskind, hat ein glückliches Händchen, das Glück des Tüchtigen, oder es ist doch eher eine glückliche Fügung. Manche erleben das Glück sogar auf dem Rücken der Pferde! „Glück gehabt“ sagt man bei jeder Kleinigkeit: Wenn man den Bus noch bekommen hat, die Ampel rechtzeitig auf grün umschaltete oder man vor einem Regenschauer gerade noch ins Haus kam. Aber hat das alles wirklich etwas mit *Glück* zu tun? – Oft wären wohl Worte wie Freude, Dankbarkeit, Erleichterung, Hochstimmung bzw. auch Wunschlosigkeit oder Bedürfnislosigkeit treffender und richtiger.

Ich erkenne, dass dazu wohl doch jeder seine eigene Position finden muss.

Lassen wir also den Dingen ihren Lauf. Wir können es ja doch nicht ändern, wenn weiterhin das „Glück“ in aller Munde ist, sei es als Glücksklee, Glücksschwein oder Glücksspirale, oder einfach mit der Feststellung, dass dem Glücklichen keine Stunde schlägt.

Ich selbst hätte es zwar gern etwas differenzierter.

Obwohl ich zugeben muss: Wie wäre es bei einem Sechser im Lotto?? Wahrscheinlich würde auch ich spontan rufen: „Na so ein Glück!“

Es ist mir schon klar, dass ich total unvollständig bleiben muss bei diesem Thema, wo doch schon dicke Bücher über das

Glück geschrieben wurden und viele Essays und Geschichten dazu ganze Regale in den Buchhandlungen füllen. Aber es kann ja nicht schaden, sich über solch einen schönen und vertrauten Begriff wie das *Glück* Gedanken zu machen.

Aber ganz zum Schluss kann ich der Versuchung doch nicht widerstehen, mit einem fernöstlichen Vers aufzuhören, der mein ganz privates Gefühl von „glücklich sein“ auf wunderbar poetische Weise wiedergibt:

Ich habe Brot gekauft und habe rote Rosen geschenkt bekommen: wie glücklich bin ich, beides in meinen Händen zu halten!
(Kitahara Hakashu)

Doris Großkopf

ANZEIGE

GUTER RAT IST TEUER!

Rechtsanwalt
Dr. Florian Wilkes
– Alle Rechtsgebiete –

Bruno-Möhring-Straße 3
12277 Berlin
Telefon: 030/843 11 426

E-Mail: kanzlei@florianwilkes.net
Internet: www.florianwilkes.net

Wir laden Euch ein



Liebe Kinder, ihr feiert doch bestimmt jedes Jahr euren Geburtstag, oder? Dann ladet ihr alle eure Freunde ein, esst Kuchen, spielt Spiele und habt

zusammen jede Menge Spaß. Viele von euch wurden kurz nach ihrer Geburt oder auch später bei uns in der Gemeinde getauft, auch eine große Feier und ein tolles Erlebnis um sich dran zu erinnern. Wir wollen euch zu einer **Tauferinnerungsfete** einladen, um gemeinsam zu feiern, dass ihr in unserer Gemeinde getauft wurdet. Euch erwarten ein abwechslungsreiches Programm, viel Spaß und einige überraschende Begegnungen. In den nächsten Wochen erhaltet ihr noch eine



persönliche Einladung per Post. Gerne könnt ihr auch eure Freunde mitbringen.

Die Fete steigt **Samstag den 27.11.2010 von 15 bis 17 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus**. Eingeladen sind alle Kinder die zwischen 6 und 12 Jahre alt sind.

Wir freuen uns schon auf euch!

Christian Meyer
Christian.meyer.gp@gmx.de



„Ich bin der Neue“

Ich bin eines der neuen Gesichter hier in der Kirchengemeinde Marienfelde. Mein Name ist Christian Meyer und ich bin seit dem 1.10., befristet auf zwei Jahre, mit halber Stelle für das neue missionarische Projekt „Mit Kindern neu anfangen“ angestellt. Obwohl ich also erst ganz kurz dabei bin, habe ich das Gefühl schon eine ganze Menge mit und in der Gemeinde erlebt zu haben. So hieß es gleich zu Beginn der zweiten Woche, auf nach Plöwen mit auf die Konfirmandenfreizeit. Dort habe ich eine sehr gute Woche mit den Konfis und den vielen engagierten Teamern erlebt. Eine tolle Erfahrung für den Einstieg in der Gemeinde. Heimatlich komme ich aus der Nähe von Bremen, wo ich auch erste Erfahrungen in der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesammelt habe, damals noch als Teamer. Seit Oktober 2006 wohne ich jetzt schon in Berlin und studiere Religionspädagogik sowie Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule in Zehlendorf. Als mich im Sommer eine Mail mit der Stellenausschreibung erreichte, dachte ich sofort: „Das ist genau das, was ich machen möchte“. Umso mehr freue ich mich, dass ich nun wenige Monate später tatsächlich hier gelandet bin. In der Zukunft werde ich neue Projekte für die Arbeit mit Kindern entwickeln und durchführen. Ich hoffe dabei meine vielfältigen Erfahrungen im Bereich von Kinderfreizeiten, Kinderbibelwochen und mein besonderes Interesse an theaterpädagogischen Methoden einbringen zu können. Eine erste Veranstaltung



und damit auch gute Gelegenheit um viele Kinder kennen zu lernen, ist die Taufereinerungsfete am ersten Adventsamtstag (27.11.). Und für alle die nicht in diese Zielgruppe fallen, wird sich spätestens eine Woche später auf dem Weihnachtsmarkt die Gelegenheit zum Kennenlernen bieten, denn auch dort soll das neue Projekt mit einem Stand vertreten sein. Ab dem dritten Adventswochenende und im Jahr 2011 dann regelmäßig wird es Aktionsamstage für Kinder geben. Näheres dazu erfahren Sie dann im nächsten Gemeindereport.

Ich freue mich auf viele Begegnungen in dieser großen und vielfältigen Gemeinde, eine spannende Aufgabe und hoffe, an der einen oder anderen Stelle gute Impulse setzen zu können.

Christian Meyer

„I'm gonna Sing“

Der 5. Gospel-Workshop für Jung und Alt findet vom 12.-14. November im Dorothee-Sölle-Haus statt. Wie immer beginnt er am Freitagabend, geht weiter mit intensiven Proben am Freitag und Samstag



und schließt mit einem Jugend- und Gospel-Gottesdienst am Sonntag um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus. Notenkenntnisse sind nicht erforderlich.

5. Gospel-Workshop für Jung und Alt
 Freitag, 12. November 18 – 22 Uhr
 Samstag, 13. November 10 – 18 Uhr
 Sonntag, 14. November 11 Uhr
 Gospel-Gottesdienst



Teilnehmerbeitrag für Notenmaterial und Verpflegung: € 10,00
 (erm. für Konfirmanden und Jugendliche € 5,00).

Anmeldeformulare liegen in den beiden Büros der Kirchengemeinde Marienfelde. Kontakt und Infos unter jaeger-heidi@t-online.de bzw. bernidev@hotmail.com

Bernard Devasahaym

Bücherverkauf

am Dienstag, 23. November 2010, in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr

Mechthild Ekardt

Kennen Sie Frau Dr. Ekardt? Viele werden diese Frage mit Ja beantworten und einig mit Nein – aber eigentlich müssten Sie ihr schon begegnet sein, so lange, wie sie schon in der Gemeinde aktiv ist. Ich selbst kenne Mechthild Ekardt schon seit vielen Jahren und freue mich deshalb ganz besonders, dass ich sie Ihnen heute vorstellen kann.

1937 wurde sie in Berlin-Lankwitz geboren, dann aber – während des Krieges – mit ihrer Familie nach Ostpreußen evakuiert. Von dort ging es als Flüchtling nach Thüringen, wo sie bis 1955 blieb. Mit „18“ ist sie dann nach Ost-Berlin gezogen, um an der Humboldt-Universität Medizin zu studieren. Mit diesem Studium hat sie sich nicht lange aufgehalten, denn schon mit „23“ war sie damit fertig – und richtige Ärztin! Ihre Mutter, eine Pfarrerin, ihre zwei Brüder und ihre Schwester waren sehr stolz auf sie. Leider hat ihr Vater es nicht erleben können, er ist wie so viele andere Menschen damals aus dem Krieg nicht wiedergekommen. Gleich nach dem Staatsexamen wurde sie in das Notstandsgebiet am Oderbruch geschickt. Sie musste dort für drei Jahre als „Jungärztin“ ihren Dienst ausüben. Dort gab es zu dieser Zeit wenig Ärzte, obwohl gerade dort viele Menschen Beistand jeglicher Art benötigten. Mechthild Ekardt hat dort viel gelernt. Sie übernahm große Verantwortung und erkannte zusehends, dass der Beruf, den sie erwählt hatte, auch wirklich für sie genau



der richtige war. Sie erfuhr große Dankbarkeit von den Menschen, denen sie helfen konnte.

Dann folgte die Facharztausbildung zur Anästhesistin in Berlin-Buch. Die Anästhesie war zu dieser Zeit, Anfang der 60er Jahre, noch ein junges Fachgebiet der Medizin. Die Arbeit war geprägt von gutem kollegialem Zusammenhalt und Pioniergeist. Außer der Anästhesie umfasste die Tätigkeit auch Intensivtherapie und Notfallmedizin. Dort arbeitete Mechthild Ekardt bis 1981. Ihre Mutter wurde 1975 pensioniert und konnte dann – als Rentnerin – zurück in ihre alte Heimat West-Berlin. Auch

ihre Brüder waren – schon vor dem Mauerbau – aus der DDR weggezogen. So stellte auch Mechthild den Antrag auf Ausreise, mit der Begründung: Familienzusammenführung. Offiziell gab es zwar so einen Anlass nicht, aber sie versuchte es trotzdem. Um der ganzen Geschichte wirklich die Ernsthaftigkeit zu geben, kündigte sie. Es fiel ihr nicht leicht, alle Kollegen und Freunde aufzugeben, aber ihre Familie war ihr wichtiger, vor allem ihre Mutter. Zu ihrem Erstaunen musste sie auf die Ausreise nicht lange warten: 1981 konnte sie nach Berlin-West ausreisen.

Natürlich zog sie in die Nähe ihrer Mutter und somit nach Marienfelde, wo sie heute noch wohnt. Da sie ihr ganzes Leben immer in einer Kirchengemeinde beheimatet war, suchte sie auch hier die Gemeinde auf. Durch ihre Mutter, die bei uns in Marienfelde ehrenamtlich noch Aufgaben einer Pfarrerin übernommen hatte, fiel ihr der Neustart nicht schwer. Herzlich wurde sie aufgenommen und war bald ein fester Bestandteil der Gemeinde. Obwohl sie am Anfang nicht so viel Zeit hatte, da sie sofort eine Stelle im Krankenhaus Neukölln – wieder als Anästhesistin – antrat, besuchte sie regelmäßig den Gottesdienst und nahm an gemeindlichen Veranstaltungen teil. Mechthild arbeitete dort bis 2002, bis sie mit „65“ in Rente ging. Nun hatte sie Zeit für die Gemeinde und für ihre Mutter, die sie bis zu ihrem Tod liebevoll pflegte. Lange Zeit war Mechthild Ekardt Mitglied im GKR und in der Kreissynode, nun arbeitet sie bei der Offenen Kirche mit, man sieht sie beim Kirchdienst und im Sölle-Kreis. Eigentlich ist sie überall dort, wo Hilfe ge-

braucht wird. Man spürt, dass sie ihr ganzes Leben eine starke Verbundenheit mit der Kirchengemeinde hatte und hat. Ihr großes Hobby ist die Musik. Schon in der Kindheit sang sie in mehreren Chören gleichzeitig mit. Ob es nun der Kinderchor, der Kirchenchor oder der Schulchor war, Mechthild war immer dabei. Heute geht sie lieber in die Philharmonie und in die Oper, wo sie Stammgast ist. Sie liebt die Konzerte und kann dabei herrlich entspannen. Auch verreist sie gern mit der Familie. Für sie ist es wichtig, dass die Familie immer wieder zusammengeführt wird und auch die jüngeren Familienmitglieder das Beisammensein zu schätzen wissen. Es ist nicht verwunderlich, dass für Mechthild die Familie, die Gemeinde und die ärztliche Zunft sehr wichtig sind.

Mir gegenüber sitzt eine starke, lebenslustige und energiegeliche Frau. Ich muss sie einfach nach ihrem Geheimrezept fragen, wie man so vital und fröhlich durch die Welt gehen kann.

„Disziplin“ ist ihre Antwort. Und sie ist sehr tolerant, offen auch für die Jugend von heute. Sie möchte immer noch gern den Menschen helfen, die in einer gewissen Art von Sturheit feststecken. Das Leben ist einfacher, wenn man auf neue Dinge schaut, offen ist für die Entwicklung und Spaß am Leben hat.

Zum Abschied gab sie mir einen Spruch mit auf den Weg, der sie schon immer begleitet: „Mit Erfolgen zu leben ist leicht, aber mit Niederlagen zu leben, das ist Lebenskunst!“

Monika Hansen

Unsere Kinder und der Tod

Ich, als Mama des besten Kindes von allen, möchte meinen Sohn vor allem Bösen und Leid beschützen. Und gerade deshalb war und ist das Thema Tod in unserer Familie **kein** Tabu. Ganz im Gegenteil: Wir gehen sehr offen damit um. Denn er soll niemals Angst vor dem Tod haben, aber Respekt.

Auf dem Land werden die Toten oft tagelang zu Hause aufgebahrt. Nachbarn, Freunde und Verwandte kommen vorbei, um sich von dem Toten zu verabschieden. Da wird neben ihm gefrühstückt und vielleicht werden noch die Hausaufgaben erledigt. Der Tote ist ein Teil des alltäglichen Lebens. Man geht immer wieder hin, um ihm noch ein paar Worte zu sagen oder vielleicht hält man einfach nur die Hand.

Bei uns in der Stadt ist der Tod oft „weit weg“. Viele sterben in Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen. Wir haben kaum noch Berührung mit dem Toten.

Nicht selten wird Kindern erzählt, dass der verstorbene Großvater eingeschlafen ist. (Wie viele Kinder trauen sich nach solchen Aussagen nicht mehr ins Bett?) Oder die Großtante ist „nur“ verweist. Haustiere werden schnell durch gleich aussehende ersetzt.

Dabei gehen Kinder ganz offen damit um. Kleinere Kinder wollen es im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“. Sie wollen den Tod anfassen, denn sie haben keine Angst davor. Ob es nun das Haustier

ist, der Sarg oder wenn es möglich ist, sogar den toten Opa. Den Verlust eines geliebten Menschen nehmen sie nicht so wahr wie wir Erwachsene. Sie haben keine Vorstellung davon, was „für immer“ heißt.

Dabei ist es so einfach, auch den Stadtkindern zu zeigen, dass der Tod zum Leben gehört.

Zu Hause bahren wir alle verstorbenen Haustiere tagelang in der Küche auf. Wir basteln einen Sarg aus Karton und überlegen uns Grabbeigaben. Manchmal nimmt mein Sohn das Tier mit ins Wohnzimmer, streichelt es und redet noch mal mit ihm. Erst wenn wir alle so weit sind, das Tier gehen zu lassen, wird es im Garten bestattet.

Ein Freund meines Sohnes half seiner Großmutter den Grabstein für den Opa auszusuchen. Nun steht er jedes Mal stolz an seinem Grab, weil er mitgeholfen hat, ein Monument für den Opa zu erschaffen.

Mein damals 2½-jähriger Sohn brachte eine ganze Trauergesellschaft zum Lachen, weil er während der Trauerfeier anfang „Hänschen Klein“ zu singen, da er die anderen Lieder, die die Erwachsenen sangen, nicht kannte. Er wollte seiner Urgroßmutter auch zum Abschied ein Lied trällern. Später stand er nur wenige Zentimeter daneben, als die Urne ins Grab gelassen wurde. Das fand er spannend. Als er sich umdrehte und seinen Opa weinen sah, rannte er zu ihm hin und warf sich in seine Arme.

Da musste Opa doch wieder lachen und mein Sohn war stolz, den Opa getröstet zu haben.

Natürlich würde ich mein Kind nur dann zu Beerdigungen mitnehmen, wenn es auch den Trauernden recht ist. Aber ein Kind hat auch das Recht sich zu verabschieden. Und oft zeigt es den Hinterbliebenen: Das Leben geht weiter.

Deshalb ist meine Meinung: Sagen Sie es Ihren Kindern, wenn jemand gestorben ist. Beantworten Sie die Fragen Ihrer Kinder ehrlich und so gut Sie es können. Es ist schön, wenn das Kind sich auf seine Art

verabschieden kann. Vielleicht mag es noch ein selbst gemaltes Bild oder Blumen dem Verstorbenen mitgeben. Nehmen Sie es mit zur Beerdigung, so fern es möglich ist. Sagen Sie aber ihrem Kind, dass es kein Ort ist zum Herumrennen oder Spielen. Und vor allem: Zeigen Sie Ihren Kindern, dass Sie traurig sind, verstecken Sie nicht Ihre Gefühle. Aber Sie dürfen trotz allem auch mal fröhlich sein. Nur so nehmen wir ihnen die Angst vor dem Tod.

Heike Palm

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK/ PHYSIOTHERAPIE

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft

auch Privat: Fußreflexzonentherapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67 51 29 88

Auferstehung

In einer der ersten Debatten über die Auferstehung, die ich mit meinem frisch erworbenen dogmatischen „Wissen“ aus dem Theologiestudium mit meiner Mutter führte, erzählte sie mir zu meinem Schrecken, dass sie sich vor dem Tod und vor allem vor dem „Danach“ fürchtete. Auf meine Frage „Warum?“ beichtete sie mir, dass sie auf keinen Fall „dort“ ihren strengen, unnachsichtigen Eltern wieder begegnen wollte, denen gegenüber sie sich immer als kleines Mädchen gefühlt habe, das von einem fordernden Vater und einer stets unzufriedenen Mutter gemaßregelt wurde, auch wenn sie selbst schon längst erwachsen, verheiratet und Mutter von drei Kindern war.

Ich war schockiert. Bis heute scheint mir dieser Gedanke eine besondere Form von „Hölle“ zu sein – die Vorstellung, dass es nach dem Tod in denselben Beziehungen, mit denselben Beschädigungen im Miteinander einfach weiter gehen solle. Was sonst kann wohl mit einem „Wir sehen uns wieder“ beim endgültigen Abschied gemeint sein, mit einem „Auf Wiedersehen“ auf dem Grabstein? Ist nicht, so gesehen, die gängige Karikatur berechtigt, nach der wir später mal „im Himmel“ in weißen Kleidern auf Wolken sitzen und (gähnen, wie langweilig) „Hallelujah“ singen bis in alle Ewigkeit?

Das aber ist mit „Auferstehung“ natürlich nicht gemeint. Jesus selbst hat dieser Auffassung vehement widersprochen („Gott

ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott“ – Markus 12, 18-27).

Ohnehin müsste man, den griechischen Begriff zugrunde legend, eher von „Auferweckung“ sprechen – der Unterschied besteht darin, dass es nicht um ein aktives „Aufstehen“ geht, sondern um ein Handeln Gottes an seinen Geschöpfen. „Es wird gesät Verwesliches und wird auferweckt werden Unverwesliches ... es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferweckt werden ein geistlicher Leib“, so ringt der Apostel Paulus um Worte für etwas, das man nicht erklären kann. Wer – zur Zeit Jesu – vom alttestamentlichen, vom hebräischen Denken her kam, hatte es sowieso leichter. Es war selbstverständlich, dass das von Gott geschaffene Leben nicht verloren gehen konnte: „Du nimmst ihren Atem weg, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Du sendest aus deinen Atem, so werden sie geschaffen ...“, sagt Psalm 104, 29f. Gottes Atem aber, sein Geist, seine Leben spendende und schaffende Kraft sind ohne Anfang und Ende, sind ohne Zeit und darum „ewig“. Die Kreatur entsteht als ein Atemzug, ein Gedanke Gottes und kehrt dahin zurück. Erst das griechische Denken mit seiner Sorge um die individuelle Person oder eine „Persönlichkeit“ brachte ein Problem mit sich: Wie ist die Kontinuität der Person zu denken und zu glauben? Wenn „ich“ zur Auferweckung bestimmt bin, was oder wer bin ich dann in der Zwischenzeit, wie ist sicher gestellt, dass „ich“ es dann

noch bin – in der zukünftigen Welt? Oder bin ich dazu verdammt – so wie meine Mutter sich dazu verdammt fühlte, auf ewig die Tochter ihrer Eltern zu sein? Und wie viele Menschen mag es heute geben, die die Aussicht auf ein Wiedersehen mit Menschen eher abschreckt, mit denen sie in diesem irdischen Leben keine guten Erfahrungen gemacht haben?

Ganz anders die Erfahrung der Jüngerinnen und Jünger nach Jesu Tod. Da waren Augenblicke, lichte Momente: Die Emmausjünger erkannten die Gegenwart Jesu in ihrem Leben in der Geste des Brotbrechens. Maria Magdalena ging getröstet von der Grabstelle, weil sie die Stimme des Herrn hörte: „Fürchte dich nicht“. Die Jünger gingen, obwohl verfolgt und missachtet, als Missionare in die Welt, weil sie im Herzen den Auftrag ihres Freundes und Herrn gehört, gespürt und für sich angenommen hatten. Meine Mutter, so bin ich überzeugt, ist aufgenommen in ein anderes Leben, in dem sie befreit ist vom ewigen Tochter-Sein, und befreit von allen Ängsten und allen Sorgen, die sie zu Lebzeiten hatte. Auferweckung bedeutet, an Gott zu glauben, der das Leben will und dem Tod im eigenen Leben keine Macht einzuräumen. Es bedeutet zu glauben, dass Gott größer und weiter ist als die Vorstellungen, die wir uns mit unseren begrenzten Möglichkeiten machen können. Dass unser irdisches Leben zwar eine Grenze hat, dass es endlich ist – aber nicht Gottes Liebe zu uns. Auferstehung bedeutet, zu erfahren „dass der Tod hinter einem sein kann, weil vor einem die Liebe ist / dass die Angst hinter einem sein kann, die Angst verlassen zu blei-

ben / weil man selber ... so ganz wird / dass nichts da ist das fortgehen könnte für immer ...“ (Dorothee Sölle).

Tröstlicher als der Gedanke meiner individuellen Weiterexistenz ist für mich das Vertrauen in das große Ganze des Lebens, das Ganze der Gerechtigkeit und des Gottesfriedens, dessen Teil ich bin. Das gibt mir Mut, Ja zu sagen zu meinen eigenen Begrenztheiten und zu meiner Endlichkeit. Die werden sich auflösen in Unendlichkeit und Unbegrenztheit, und die Bruchstücke meiner Liebe werden ununterscheidbar sein von der vollkommenen Liebe Gottes. Denn Gottes Liebe endet weder an meinen Unzulänglichkeiten, noch am Leid, das wir einander zufügen, noch an den Gräbern unseres irdischen Seins. Sie ermutigt uns zum Glauben an Gerechtigkeit und Güte „trotz allem“, ohne den wir nicht Menschen werden können.

Carola Enke-Langner

ANZEIGE

WERTVOLLBEGLEITEN

Helma Ziegler

Coaching – Beratung – Entspannungsverfahren

Alt-Marienfelde 51 b, 12277 Berlin

fon: 030 - 72 01 38 23 www.wertvollbegleiten.com

– Persönlichkeitsentwicklung – Kommunikationstraining
– Begleitung bei Verlustsituationen z.B.
bei Scheidung, Tod Angehöriger

im November 2010

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 7112071

Seniorenachmittag

dienstags 15.00 Uhr:

- 2. November, Bibelstunde mit Pfr. Park
- 9. November, „Der Herbst ist da“
- 16. November, Rätselnachmittag
- 23. November, Bücherverkauf, 12-17 Uhr im Kinderhaus
- 30. November, keine Gruppe

Ehepaarkreis

Montag, den 15. November, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Seniorengymnastik

jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Seniorinnenchor

jeden Montag, 15.00 Uhr

Sonntagscafé

jeden Sonntag von 14.30 – 17.00 Uhr

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus

Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz
(letzter Montag im Monat: 11.00 – 13.00 Uhr)
Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

Lichterfahrt

Montag, 29. November, 13.30 Uhr
„Böhmisches Dorf“, Kaffeetrinken
Kosten: ca. € 26,-

Bücherverkauf

Dienstag, 23. November, 12.00-17.00 Uhr,
im Kinderhaus

Kegelgruppe

Kegeln in der Waldsassener Straße 40,
Donnerstag, 18. Nov., 12.00 – 14.00 Uhr

Geburtstagsfeier

(nur nach vorheriger Anmeldung)
für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom
1.11. bis 12.12. Geburtstag hatten:
im Pfarrhaus An der Dorfkirche:
Montag, 13. Dezember 2010, 16.00 Uhr

*Wenn's an Karolus (4.11.) stürmt und schneit,
dann lege deinen Pelz bereit.*

Mit dieser Bauernregel für den Monat
November wünschen wir Ihnen alles
erdenklich Gute!

Ihr Seniorenteam

Das Sonntags-Café

Suchen Sie ein gemütliches Sonntagscafé mit selbst gebackenem Kuchen und netten Gesprächen? Möchten Sie Menschen kennen lernen und neue Freundschaften finden? – Da gibt es einen besonderen Ort in Marienfelde: das Sonntagscafé im Dorothee-Sölle-Haus in der Waldsassener Str. 9, das jeden Sonntag von 14.30-17.00 Uhr geöffnet hat und von Ehrenamtlichen organisiert wird.

Dort finden Sie für „kleines Geld“ duftenden Kaffee und selbst gebackenen Kuchen auf liebevoll gedeckten Tischen. In ungezwungener Atmosphäre ist immer Zeit für gute Gespräche und neue Freundschaften. „Viele Senioren fühlen sich einsam zu Hause, und so begann 1998 das Sonntagscafé. Es gab damals so viel Nachfrage, dass samstags und sonntags geöffnet war. Jeweils zwei Zivis halfen beim Einkauf und Aufbau“, erinnert sich Johanna Schmidt.

Am dritten Sonntag jedes Monats ist die von Jutta Jaecks und Dr. Karl Griese geleitete Trauergruppe zu Gast im Sonntagscafé, damit sich Angehörige austauschen können. Das ist im Einzelgespräch und dann auch in dieser Gruppe möglich. Solche Gespräche werden oft als erleichternd empfunden und können helfen, im eigenen Leben die Balance wieder neu zu fin-



den. Wenn auch Sie traurig über den Verlust eines geliebten Menschen sind, dann kommen Sie gern am dritten Sonntag im Monat in diese Gruppe.

Genauso sind auch die anderen Gruppen der Gemeinde willkommen. Und es ist hilfreich, wenn der Besuch einer Gruppe vorher angekündigt wird, damit dann für alle frischer Kuchen da ist.

Sich anderen Menschen zuzuwenden ist eine Herzensangelegenheit aller im Sonntagscafé. Ab und zu gibt es besondere Highlights, wie z.B. den Bücherverkauf mit „kleinem Geld“, und jetzt im Advent kommen der Singkreis und die Tanzgruppe zu Besuch. Gäste sind immer herzlich willkommen.

Vielleicht haben Sie auch Lust, im Team des Sonntagscafés mitzumachen, denn neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind herzlich willkommen.

Das Team von Johanna Schmidt und Monika Lorenz, von Herrn Klose, Frau Jaecks, Frau Mauruszat, dem Ehepaar Rösler und Frau Töpfer trifft sich zur gemeinsamen Absprache alle zwei Monate. Das Sonntagscafé wird von ihnen abwechselnd bewirtschaftet – wenn Sie interessiert sind, sprechen Sie doch bitte einfach Johanna Schmidt an!

Und wenn Sie nun Lust und Appetit bekommen haben, dann kommen Sie doch mal allein oder mit Freunden

ins Sonntagscafé im Dorothee-Sölle-Haus! Sie werden bestimmt mit Blumen auf den Tischen und viel Freundlichkeit empfangen.

Patricia Metzger

Nächstes Treffen des
Sölle-Gesprächskreises:
Mittwoch, 1. November 2010,
19.30 Uhr im DSH

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie
man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghauser Straße 29 b, 12279 Berlin
im Ärztehaus/1. Etage  Telefon 721 41 99

NS-Zwangsarbeit auf Friedhöfen

Wir alle sind eingeladen, an der **Gedenkfeier für kirchliche Zwangsarbeiter während der NS-Zeit** teilzunehmen, die auch in diesem Jahr wieder von Schülern und Schülerinnen der Ev. Schule Neukölln gestaltet wird.

**Sonntag, 14. November 2010,
16.00 Uhr**

Friedhof der Jerusalems- und
Neuen Kirchengemeinde
Hermannstr. 84–90 in Neukölln
U-Bhf. Leinestraße,
S-Bhf. Hermannstraße

Dieser Friedhof ist der Ort, an dem Zwangsarbeiter aus der besetzten Sowjetunion in einem kircheneigenen Barackenlager lebten, um unter schweren und lebensbedrohlichen Bedingungen auch für unsere Marienfelder Kirchengemeinde zu arbeiten. Die Ausstellung „NS-Zwangsarbeit auf Berliner Friedhöfen“ im Pavillon auf dem St. Thomas-Friedhof, Hermannstraße 179-185 (U-Bahnhof Leinestraße), ist vor der Gedenkfeier von 15.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Im Mittelpunkt stehen zehn ehemalige kirchliche Zwangsarbeiter, die seit 2001 in der Ukraine und Russland gefunden wurden. In ihren Äußerungen spiegelt sich der

Alltag als Zwangsarbeiter, ihre Erzählungen handeln von außergewöhnlichen Ereignissen. Vier von ihnen werden portraitiert. Ihre Lebenslinien führen bis in die Gegenwart.

Wir bieten eine Mitfahrgelegenheit im kircheneigenen VW-Bus an. **Wer mitfahren möchte, der melde sich bitte vorher bei Patricia Metzger an: Tel. 33 29 04 88** (bis 22.00 Uhr).

Am Sonntag, 14. November
hält der VW-Bus
**um 15.15 Uhr vor dem
Dorothee-Sölle-Haus und
um 15.30 Uhr
am Friedhofseingang
Marienfelder Allee.**

Um 15.00 Uhr besuchen wir die Ausstellung „NS-Zwangsarbeit auf Berliner Friedhöfen“, und um 16.00 Uhr beginnt dann die **Gedenkfeier für kirchliche Zwangsarbeiter**, die voraussichtlich gegen 18.00 Uhr endet. Warme Kleidung und eine Taschenlampe sind hilfreich!

Patricia Metzger

im November 2010

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Abendkirche (Dorfkirche): **Jeden Freitag, 18.00 Uhr**

31. Oktober – Reformationstag

9.30 Uhr – Jugendgottesdienst – Pfrn. C. Enke-Langner + Team
11.00 Uhr – Pfr. E. Park

7. November – Drittlezter Sonntag des Kirchenjahres

9.30 Uhr – Goldene Konfirmation – Pfr. E. Park (A)
11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner
17.00 Uhr – Orgelvesper – P.-M. Seifried / Pfn. C. Enke-Langner / Kammerchor

14. November – Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

9.30 Uhr – Vikarin S. Joshi
11.00 Uhr – Gospelgottesdienst – Pfn. C. Enke-Langner + Team (A) / Gospelchor
11.00 Uhr – Taufgottesdienst (Dorfkirche) – Pfn. U. Senst-Rütenik

19. November – Buß- und Bettag

19.00 Uhr – Ök. Gottesdienst – Pfn. U. Senst-Rütenik, Pfr. H. Karcz + Team

21. November – Ewigkeitssonntag

9.30 Uhr – Pfr. i. R. R. Kramer
11.00 Uhr – Pfr. E. Park
15.00 Uhr – Kirchhof – Musik und Wort zum Ewigkeitssonntag –
Pfn. U. Senst-Rütenik und Kantorei (Ltg. P.-M. Seifried)

28. November – 1. Advent

9.30 Uhr – Vikarin S. Joshi
11.00 Uhr – Familiengottesdienst – Pfn. C. Enke-Langner + Team

5. Dezember – 2. Advent

9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner (A)
11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner
17.00 Uhr – Ökumenische Adventsandacht – Pfn. U. Senst-Rütenik + Team

Taufstermine: 14. November – Dezember/Januar n.V. – 20. Februar (11 Uhr DSH)
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

Taufe:

Dave Winck (Mfd.)

Trauungen:

Herr *Bernhard Herms*, geb. Höff und Frau *Ricarda Herms* (Mfd.)
Herr *Thomas Seja*, geb. Fertig und Frau *Jessica Seja* (Lichterfelde)
Herr *Marco Zernack* und Frau *Franziska*, geb. Funk (Lankwitz)
Herr *Wojciech Wojakowski* und Frau *Miriam Wojakowska*, geb. Harder (Lankwitz)
Herr *Jens Frayer* und Frau *Petra*, geb. Nachtweide (Mfd.)
Herr *Thomas Breitsprecher* und Frau *Cornelia*, geb. Rosocha (Mfd.)

Segnung:

Herr *Peter Rechenberger* und Herr *Dieter Huhle* (Mfd.)

Bestattungen:

Frau <i>Renate Herzfeld</i> , geb. Freudenberg	(Mfd.)	64 Jahre
Frau <i>Luise Elxnat</i> , geb. Blesch	(Mfd.)	96 Jahre
Frau <i>Hiltraut Müller</i> , geb. Domke	(Mfd.)	83 Jahre
Frau <i>Ingeborg Stolz</i> , geb. Lüdke	(Mfd.)	68 Jahre
Frau <i>Edelgard Naumann</i> , geb. Wolf	(Mfd.)	79 Jahre
Herr <i>Willi Weber</i>	(Mfd.)	73 Jahre
Herr <i>Marga Henschke</i>	(Neuruppin)	74 Jahre
Herr <i>Manfred Uschkurat</i>	(Mfd.)	69 Jahre
Herr <i>Peter-Klaus Topp</i>	(Mfd.)	81 Jahre
Herr <i>Ewald Wiegmann</i>	(Mfd.)	82 Jahre
Frau <i>Waltraud Knispel</i> , geb. Zunke	(Mfd.)	82 Jahre
Frau <i>Maja Langenfeld</i> , geb. Winkler	(Mfd.)	79 Jahre

Liebe Frau Hansen,

mit großem Interesse habe ich Ihren Bericht gelesen zum Thema: „Gedanken zum Glauben – die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles ...?“ in der neuesten Ausgabe Gemeindereport Marienfelde. Als z.Z. arbeitsloser überzeugter katholischer Christ habe ich mich in der Geschichte, die Sie beschreiben und von einer Frau erzählen, zum Teil selbst wiedererkannt – nur auf andere Weise. Sich selbst aufgeben für andere, seine eigenen Wünsche immer zurücksetzen, sich selbst nicht wichtig sein, die eigenen Bedürfnisse nicht zulassen, immer für andere dasein und letztendlich mit seinem eigenen Schicksal hadern, um festzustellen, dass es anderen Menschen noch schlechter geht als einem selbst und so die Bestätigung zu finden für das zu Ertragende und Geleistete. Den Mut zu haben auszubrechen aus der Umklammerung der Verhältnisse, die wir selbst geschaffen haben und die wir jetzt nicht mehr zu revidieren wagen. Mut zum Ich und sich seinen Ängsten stellen heißt aber auch, andere liebge gewordenen Menschen vor den Kopf stoßen, gegen den Strom zu schwimmen, eine Angst machende und zugleich befreiende Lösung. Was so einfach klingt und scheint, bedeutet für uns eher ängstliche Menschen eine große Herausforderung zwischen Freiheit und Verunsicherung, zwischen Glanz und Elend. Gott hat uns unseren eigenen Willen gege-

ben und uns mit Talenten ausgestattet. Diese zu nutzen heißt an sich selber glauben, schwierig nur, wenn der Minderwertigkeitskomplex wie ein Schatten unser Leben begleitet, der Komplex, nicht so kompetent und erfolgreich zu sein. Mut zum Leben, Kraft, um einen anderen Weg zu gehen und freudig in die Zukunft blicken ... ein Traum?

Was bleibt für Menschen, die Selbstbewusstsein nicht erlernt, nicht selber sein durften? Der Glaube, die Hoffnung, dass alles besser wird?

Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles ... ja, im Glauben an Gottes unendliche Liebe für uns Menschen, im Glauben an seine Liebe zu mir ... daran glaube ich!

Der Verfasser ist der Redaktion bekannt

LAIB und SEELE Änderung der Ausgabezeiten

Losvergabe	Freitag 12.30 Uhr
Warenausgabe	Freitag 13.30 Uhr

Sonntag, 7. November 2010, 17.00 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

Musikalische Vesper

Chorwerke von Scheidt (Jauchzet Gott alle Land), Schütz u.a.

Lesungen: Carola Enke-Langner

Kammerchor: Samuel-Scheidt-Ensemble

Ltg. und Orgel: Peter-Michael Seifried

Eintritt frei

Sonntag, 21. November 2010, 15.00 Uhr

Kirchhofskapelle Marienfelde,

Marienfelder Allee 127

Musik und Wort zum Ewigkeitssonntag

Werke von Brahms, Joh. Seb. Bach u. a.

Kantorei Marienfelde

Ltg.: Peter-Michael Seifried

Liturgin: Pfn. Ulrike Senst-Rütenik

Eintritt frei

Freitag, 26. November 2010, 19.30 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

Stummfilm und Kinoorgel

„Faust“ – das Ringen des Menschen (Stummfilm)

Einführung: Christian Langner

Orgel: Peter-Michael Seifried

Eintritt: € 7,50 (erm. € 5,-)

Während des Weihnachtsmarktes (3.-5. Dez.):

Freitag, 3. Dezember 2010, 19.00 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

Ein Weihnachtsmärchen – Orgelmusik und Lesung bei Kerzenschein

Charles Dickens – ein Weihnachtsmärchen

Lesung: Stephan Buchheim

Orgel: Peter-Michael Seifried

Eintritt: € 7,50 (erm. € 6,-)

Samstag, 4. Dezember 2010, 19.00 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

„Adventsklänge“ Europäische Chormusik zum Advent

Chor der NAK, Marienfelde

Orgel: Peter-Michael Seifried

Eintritt frei

Sonntag, 5. Dezember 2010, 17.00 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

Ökumenische Vesper

Eintritt frei

Sonntag, 5. Dezember 2010, 18.30 Uhr

Dorfkirche Marienfelde

Weihnachten – Chinesisch – Aus dem Reich der Mitte

Kompositionen für traditionelle

chinesische Instrumente

Li, Lulu – Liu, Leilei, Guo, Xuan

Eintritt frei

Kartenreservierungen Dorfkirche Marienfelde:

pmsconcert@web.de oder 030/773 92 214

Die Teamer

Sehr oft hört man das Wort „Teamer“. Doch wer oder was ist das eigentlich?

Teamer findet man fast überall, ob es in der Arbeit mit Kindern ist oder in der Jugendarbeit oder bei den Konfis im Unterricht. Außerdem planen und organisieren die Teamer die Feten und die Abende im Jugendkeller. Sie helfen eben dort, wo sie gebraucht werden!

Nun werden Sie es schon ahnen, Teamer sind ehrenamtliche Mitarbeiter, die in der Gemeinde eine aktive Rolle spielen.



Doch wie wird man eigentlich Teamer? Nach der Konfirmation können Jugendliche sich als Teamer ausbilden lassen. Im ersten Jahr ist man TiA – „Teamer in Ausbildung“. Man lernt die Gruppe der älteren Teamer und ihre Aufgaben kennen – entweder als Helfer bei den neuen Konfirmanden, im Fetenteam oder in der Vorbereitungsgruppe für die Jugendgottesdienste. Nach erfolgreicher Beendigung des ersten



Jahres wird man dann in die Teamerguppe aufgenommen. Es gibt viele Bereiche in der Gemeinde, in der Teamer mitarbeiten – besonders aber auf der Konferfahrt sind sie die wahren „Helden“ im Hintergrund!

Ich selber bin schon im vierten Jahr dabei, also einer von den „Alten“! Und es macht mir immer noch sehr viel Spaß, was größtenteils daran liegt, dass man sehr viele Leute kennen lernt, die dann zu guten Freunden werden oder geworden sind. Ein Highlight im Laufe jeden Jahres ist die gemeinsame Konferfahrt mit den neuen Konfirmanden. Diese Fahrt ist



verpflichtend, weil der Unterricht bei uns nur ein Jahr dauert. In dieser Woche gibt es zwar immer viel zu tun, aber letztendlich übernimmt der Spaß die Hauptrolle! Wir Teamer müssen z.B. die Busse be- und entladen, im Unterricht und bei den Aktionen



mit helfen, uns Anspiele ausdenken, die Feten vorbereiten und zugleich noch ein offenes Ohr für die Konfirmanden haben. Es gibt also eine Menge zu tun für uns Teamer, damit alles reibungslos funktioniert – wir sind übrigens eine große Gruppe, über dreißig Jugendliche – ich hoffe, ich konnte Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben!

Henrik Hansen

ANZEIGE

**Fensterreinigung
Jürgen Behrens**

**Die Fensterreinigung
bei Ihnen um die Ecke**

Preise nach Absprache,
ohne Anfahrtskosten

Tel.: 84 70 97 74
Mobil: 01 52 / 08 85 18 68

Abschied aus dem Untergrund

Liebe Leser/innen des „Gemeindereports“, in der Juli/August-Ausgabe war unter „Aus dem GKR“ kurz zu lesen, „dass die Beratungsstelle der Füreinander-Leben-gGmbH durch Insolvenz nicht weiter betrieben“ wird. Das sei „schmerzlich“, denn nun „fehlt das Beratungsangebot für Migrant/innen“.

Als „letzter Mohikaner“, der noch bis Anfang August 2010 in dieser Beratungsstelle im Souterrain des Dorothee-Sölle-Hauses die Migrationsberatung für Erwachsene unterhielt (und nach insgesamt 23 Jahren keinen Dienstsitz in Marienfelde mehr hat), möchte ich zu diesen drei Zitatfragmenten drei Dinge anmerken:

„Insolvenz“, also Zahlungsunfähigkeit, war nicht das Ende der Füreinander Leben gGmbH, sondern korrekt ausgedrückt die „Liquidation“, also die „Flüssigmachung“. Das bedeutet, dass die Struktur der „gemeinnützigen Gesellschaft“ (gGmbH) nicht das brachte, was man sich davon erhofft hatte. Der Auftrag zur Arbeit mit Migrant/innen fällt aber wie das Gesellschaftskapital und das bewegliche Eigentum an den einzigen Gesellschafter der gGmbH, das Diakonische Werk Tempelhof-Schöneberg (DWTS), zurück. Die Migrationsberatung wird, nur an anderer Stelle, fortgeführt – unter anderem durch mich.

„Schmerzlich“ ist der Abschied auch für mich persönlich, denn wir alle (die Mitarbeiter/innen, vor allem aber die Rats-

chenden) hatten uns überraschend gut und rasch an die „Tätigkeit im Untergrund“ gewöhnt. Alle im Dorothee-Sölle-Haus begegneten mir freundlich, ganz besonders gut war die Zusammenarbeit mit den Geschwistern von „Laib und Seele“. Ich werde „meinen“ Raum vermissen, und damit die Trennung nicht zu total wird, werde ich 1x im Monat (in der Regel am letzten Freitag) als „fliegender Sozialberater“ für alle, nicht nur Migrant/innen, während der Ausgabezeiten von „Laib & Seele“ vor Ort sein. Der erste Versuch im September klappte schon ganz gut.

„Das Beratungsangebot für Migrant/innen“ fehlt also nicht, es wurde nur verlegt. So muss ich nur noch zwei statt drei Beratungsstellen jede Woche anlaufen. Und in Marienfelde wird es auch weiterhin die Migrationsberatung der Caritas geben, auf die ich in ökumenischer Verbundenheit gerne hinweise. Hier also die Adressen beider Migrationsdienste:

Diakonisches Werk Tempelhof-Schöneberg
im Stadtteilzentrum KoKuMa
Rathausstraße 28, 12105 Berlin
Mo 9-12 / 13-16, Fr 9-12 und
nach Vereinbarung unter
Tel. 74 00 44 65

Caritas Migrationszentrum Marienfelde
Kirchengemeinde Vom Guten Hirten
Malteserstraße 171, 12277 Berlin

Di 9-12 / Do 16-18 und
nach Vereinbarung unter
Tel. 666 33 590

Vielen Dank für viele Jahre guter Zusammenarbeit, weit über die zwei Jahre Gastspiel im Dorothee-Sölle-Haus hinaus – vor allem im Evangelischen Gesprächskreis für Aussiedler von 1993-2008 mit Reinhard

Kramer und Werner Krum, aber auch bei Beerdigungen, Trauungen und Taufen, bei Sommerfesten, Basaren und Exkursionen. So ganz werden Sie / werdet Ihr mich, wie oben angedeutet, aber noch nicht los!

*Andreas Techel
Diakon und Sozialarbeiter*

ÖKUMENE

Gottesdienst am Buß- und Betttag

O bwohl der Buß- und Betttag seit einigen Jahren als staatlicher Feiertag abgeschafft ist, wird dieser Tag in unseren Kirchen nach wie vor mit Gottesdiensten begangen. Der Buß- und Betttag beschließt die Ökumenische FriedensDekade (7.-17. November 2010), die im Herbst 1980 das erste Mal statt fand. Wir feiern also in diesem Jahr ein Jubiläum dieses Hoffnungszeichens der ökumenischen Verbundenheit, wie auch des Einsatzes für den Frieden. Auslöser für die Initiative der Ökumenischen FriedensDekade war der damals noch unter den Bedingungen des Eisernen Vorhangs gefasste NATO-Doppelbeschluss am 12.12.1979.

Vieles hat sich seitdem zum Guten gewendet, vor allem in unserem Land. Aber

als Teil dieser Welt und in der Verantwortung für den Weltfrieden stellen sich gerade auch für unser Land viele Fragen um den militärischen und humanitären Einsatz in Krisengebieten. Das Motto der diesjährigen FriedensDekade lautet: „Es ist Krieg. Entrüstet euch!“

Der Ökumenische Arbeitskreis Marienfelde lädt ein zum

**Gottesdienst am Buß- und Betttag,
Mittwoch, dem 17. November 2010
um 19.00 Uhr
in der Dorfkirche Marienfelde.**

*Ulrike Senst-Rütenik
für den Ökumenischen Arbeitskreis Marienfelde*

Nachjfracht: Een Jahr später

Ja, weeste, ick habe ma schon imma jefracht, wie dit wohl zujehn würd, als se dit Fach Ethik nu endlich durchjekricht haben. Mit de Volksentscheid war ja wohl nüscht, dit jing 'n Bach runta.

It war ja wohl so, dit sich alle in eene Klasse zusamm'n Jedanken machen

solln, wie sich dit inna demokrätischen Jellschaft allet so verhält, wo vülle Probleme uffloofen, ooch mit de Riljon von unsre muslimische Mitbürja. Aba wie ick jehört hab, jibts noch imma nich jenuch Lehra für dit Fach, die dit ornlich studiert ham. Meene Nachbarin, die is och Lehrerin, hat ma erzählt, als se sich um ne neue Stelle inna annern Schule beworb'm hat, da hat ma se ihr doch jlatt jesacht, dit se nur jenomm'n würd, wenn se ooch Ethik mit übanehm'n tut. Na klar, sachtse, hat se jesacht. Aba denn wurd ihr janz schummrich, weil se doch von solche schwere Problematik'n keene Ahnung nich hat. Denn hat se noch jemeent, dit dit in vülle Schulen genau so ablooft. Da wer'n irjendwelche Kollejen dazu vadonnert, dit Fach uff Deibel komm raus zu unterricht'n, obwohl se keene Ahnung nich ham von dit allet. Aba dit konnt ma sich doch schon im vjangnen Jahr osrechnen, dit man Ethiklehrer nich uff de Schnelle backen kann. Ick wees nich, wat unsre Rejierung sich dabei jedacht hat, allet so Hals üba Kopp durchkriegen zu wolln. Uff die Art wird de Welt ooch nich besssa. Un de Jörn könn'n eem ooch richtich Leid tun, wenn se – wie ick jehört hab – inne neue Sekundarschul'n mit 25 und inne Jümnasien mit 32 Jörn zusamm'n arbeet'n und diskutiern müssen. Ob so'n Untaricht noch wat bringt?

Der Kirchenkreis Tempelhof lädt ein:

Theater der Erfahrungen

ÖstSchwung

zeigt das Stück:

„Ach du liebes bisschen!“

Die von den Spielerinnen und Spielern im Alter von 61 bis 87 Jahren selbst erarbeitete bunte Szenencollage mit Musik beschäftigt sich mit der viel beschworenen ‚Liebe im Alter‘ und wie man diese – genau wie in der Jugend – sucht, findet und vielleicht auch wieder verliert.

Am **Sonntag, d. 7. 11. 2010 um 14.30 Uhr**

in der
**Ev. Kirchengemeinde Lichtenrade,
Gemeindehaus Goltzstr. 33,
12307 Berlin**
(Haltest. Goltzstr./Lichtenrader Damm,
Bus M 76, 175)

**Theater, Kaffee, Kuchen
5 Euro**

... und für alle, die eine Übersetzung brauchen:

Ein Jahr nach dem Volksentscheid

Es ist genügend Zeit vergangen, um sich daran zu gewöhnen, dass der Ethikunterricht inzwischen seinen Stammplatz auf der Studentafel eingenommen hat, während der Religionsunterricht auch weiterhin auf die freiwillige Teilnahme in zusätzlichen (oft Eck-)Stunden verwiesen bleibt.

Es gab von Seiten des Senats und der Ethikbefürworter große Hoffnungen, dass in diesem Unterricht nun endlich alle Schüler gemeinsam an den großen Themen von Demokratie und Gesellschaft arbeiten könnten. Fähige und ausgebildete Lehrer sollten diesen Unterricht leiten.

Der aktuelle Stand an den meisten Schulen ist so, dass es weder genügend ausgebildete Lehrer/innen gibt, noch besonders viele Freiwillige, die sich für dieses Fach zusätzlich qualifizieren möchten. Das große – und vorhersehbare – Problem ist aber, dass Ethik ein Pflichtfach ist, d.h. es **muss** unterrichtet werden. Nun werden Lehrer/innen aus den Kollegien mit völlig anderen Fächerkombinationen verpflichtet, Ethikstunden zu übernehmen, die bisher mit den Anforderungen, Inhalten und Zielen dieses Faches nicht in Berührung kamen. Um ein Beispiel für die momentane Praxis zu geben: vor kurzem wollte eine Kollegin, die Deutsch und Geschichte unterrichtet, an eine andere Schule wechseln. Sie bekam die Stelle, nachdem sie ihre Bereitschaft erklärte, auch das Fach Ethik zu übernehmen. Sicherlich geben sich die

„zwangsethikisierten“ Lehrer und Lehrerinnen alle Mühe, sich irgendwie und möglichst schnell mit den Inhalten vertraut zu machen, fühlen sich jedoch oft unsicher und überfordert, was nur zu verständlich ist.

Die damals viel gepriesene intensive Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit den anspruchsvollen Themen dieses Faches findet unter diesen Bedingungen und angesichts voller Klassen (Sekundarschulen 22/25, Gymnasien bis zu 32 Schüler/innen) wohl kaum statt.

Abhilfe schaffen an einigen Schulen Kooperationsformen zwischen Ethik- und Religionslehrern, die glücklicherweise vermehrt angeregt und angenommen werden.

Christine Mark



Deutsche
Herzstiftung

Die Deutsche Herzstiftung lädt ein zum

Vortrag: Aus dem Takt

Herzrhythmus-Störungen,
Diagnostik und Therapie
am Mittwoch, 10 November 2010,
18 – 20 Uhr
Dorothee-Sölle-Haus
Eintritt frei

Verteilstellen für den REPORT

in der Kirchengemeinde:

Dorfkirche, Alt-Marienfelde
Gemeindebüro, An der Dorfkirche 5
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee 127
Ev. Dreikönigs-Kita, Kirchstraße 31
Kita im Familienzentrum
Diakoniestation, Weskammstr. 17
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/
St. Alfons, Beyrodtstr.

Geschäfte und Einrichtungen

in der Marienfelder Allee:

Stadtbücherei
Bäckerei Boulangerie, Mfd. Allee 20
Bäckerei Hilbig, Mfd. Allee 28
Friseursalon Manuela Scholz, Mfd. Allee 17
Modeboutique Chiqueria, Mfd. Allee 61
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75
Jörg's Curry Container
Fleischerei Genz

in der Kiepertstraße:

Friseur Artelt, Kiepertstr. 14
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

in der Malteserstraße:

Bernd's Tabakshop, Malteserstr. 156
Kosmetik, Fußpflege und Heilpraktikerin
Ines Keindorf-Gottschald, Malteserstr. 187

im Bereich Alt-Marienfelde:

Anker-Apotheke
Café Europa
Blumen Menzel
Bauer Lehmann

im Bereich der Hildburghauser Straße/ Einkaufszentrum:

Helgoland-Apotheke
Pressezentrum Schussinski
EDEKA
Papier-Centrum Hüttenrauch

im Bereich der westl. Hildburghauser Str.:

Blumen und Pflanzen Carola Rosche,
Hildburghauser Str. 73
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

in der Waldsassener Straße/ im Tirschenreuther Ring:

Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.
Waschhaus, Waldsassener Str. 73
Zeitungskiosk, Waldsassener Str. 29
Gemeinschaftshaus des Beamten-Wohnungs-
vereins, Tirschenreuther Ring 68

am Marienfelder Tor:

Reisebüro
Apotheke am Marienfelder Tor

sonstige:

Birgitta Ströhmer, Physiotherapeutin,
Belßstr. 8 b
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29
(Mariendorf)
GO-Tankstelle, Lichterfelder Ring

Siedlung Richard-Tauber-Damm und
Stadtrandsiedlung:
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

... und in vielen Arztpraxen

Sitzung am 17.9.2010 in Brandenburg an der Havel

Es war mal wieder so weit: Wie in jedem Jahr ging der Gemeindegemeinderat auf Reisen, um an einem Wochenende etwas mehr Zeit für Gespräche und Überlegungen zu wichtigen Fragen der Gemeindegemeindezukunft zu haben. So trafen wir uns im Domkonvikt in Brandenburg an der Havel und begannen die Tagung mit einer kurzen GKR-Sitzung, auf der folgendes beschlossen wurde: – Der Antrag an den Kirchenkreis, den 50%-k.w.-Vermerk an der demnächst zu besetzenden Pfarrstelle aufzuheben. Das bedeutet, dass wir hoffen – aufgrund der positiven Entwicklung der Finanzen ist das eine begründete Hoffnung – auch bei der nächsten Pfarrstellenbesetzung (im Jahr 2012) eine ganze Stelle besetzen zu können.

– Die Dienstanweisung, d.h. die Stellenbeschreibung für unsere neue Kantorin, Frau Susanne Busche, die am 1. Oktober ihre Stelle angetreten hat. Sie wird in Absprache mit Herrn Seifried bei 50 Gottesdiensten und 50 Amtshandlungen pro Jahr Orgel spielen (s. Vorstellung im nächsten Heft).

– Die Einstellung des von der erweiterten Personalkommission nach den Vorstellungsgesprächen vorgeschlagenen neuen Mitarbeiters für das über zwei Jahre laufende „missionarische Projekt“ in der Arbeit mit Kindern. Wir freuen uns, dass Herr Christian Meyer bereits am 1. Oktober seine Arbeit aufnehmen konnte (s. Vorstellung in diesem Heft, S. 8).

Erneut wurde die Frage der Gestaltung der „Piazza“ am Dorothee-Sölle-Haus diskutiert. Die derzeitige Ausstattung ist sehr unbefriedigend, andererseits kann, der sehr unterschiedlichen Nutzungen wegen, auch nicht allzu vieles zusätzlich fest aufgestellt bzw. installiert werden. Der GKR einigt sich darauf, einen professionellen Landschaftsarchitekten zu Rate zu ziehen.

Nach einem gemütlichen Abend haben wir dann den ganzen folgenden Samstag sehr „straff“ zu unseren Vorstellungen von der Gemeinde und ihren Aufgaben gearbeitet. Wir profitierten dabei sehr von der kompetenten, freundlichen und durchdachten Moderation von Frau Pfn. Cordula Machoni, die extra vom Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte zu uns angereist war. Der Gemeindegemeinderat wird an den Fragen, die an diesem Tag zur Sprache kamen, weiter arbeiten und in jeder der kommenden Sitzungen einen Teilbereich ausführlicher diskutieren, so z.B. die Frage des Einsatzes der Ehrenamtlichen, der Aufgaben und Größe des GKR, der Stellenbeschreibung für die Pfarrer/innen u.s.w. Das Ziel ist, dass wir nächstes Frühjahr genau sagen können, wie wir uns die Gemeindegemeindestruktur vorstellen und wie (mit welchen Aufgabenbereichen) wir demzufolge die nächste Pfarrstelle ausschreiben werden.

Carola Enke-Langner

„Ein Tag mit Herrn Jules“

Eigentlich hat Diane Broeckhoven viele Jugendbücher geschrieben, für die sie mit bedeutenden Literaturpreisen ausgezeichnet wurde. Aber das Buch, das ich Ihnen diesmal vorstellen möchte, ist ihr zweites Buch für Erwachsene. „Ein Tag mit Herrn Jules“ ist eine wunderbare, ergreifende Geschichte über einen Verlust, der am Ende auf besonderer Weise ausgeglichen wird.

Alice und Jules sind ein altes Ehepaar und haben ein Morgenritual. An jenem Wintermorgen wird Alice wie immer von dem Duft des Kaffees, den Jules zubereitet hat, geweckt. Doch als sie zu ihm ins Wohnzimmer kommt, sitzt Jules tot auf dem Sofa. Alice wird diesen Tag trotzdem mit ihm verbringen und mit David, dem autistischen Nachbarsjungen, der wie immer zum Schachspielen kommt.

Diese Erzählung beschreibt, wie schwer es ist, von einem geliebten Menschen Abschied zu nehmen, mit dem man jahrelang zusammengelebt hat. Jeder Mensch wird damit unterschiedlich umgehen, so hat auch Alice eine ganz besondere Art gewählt, um sich zu verabschieden.

Mehr möchte ich Ihnen nicht von dieser Geschichte erzählen, Sie sollten sie selbst lesen, diese kleine Lektüre. Man kann das kleine Büchlein zwischendurch lesen, benötigt aber danach etwas Zeit zum Nachdenken.

Wer nun Interesse daran bekommen hat, kann das Buch über die ISBN-Nr. 3406529755 – Verlag C.H. Beck bestellen.

Ihre Monika Hansen

Planungstreffen

Am Mittwoch, 24. November 2010 um 19.00 Uhr trifft sich die Kirchdienst-Gruppe im Dorothee-Sölle-Haus, um den „Dienstplan“ der nächsten Monate zu besprechen.

Wir könnten dringend noch Verstärkung gebrauchen!

Wer sich dafür interessiert – bitte einfach kommen, oder nachfragen bei Uli Holz, Sabine Andreas oder Pfn. Enke-Langner (Tel. 44 72 10 37).

DER „GUTE HIRTE“ LÄDT EIN

Angebote der Katholischen Gemeinde

Buchausstellung im Pfarrsaal Vom Guten Hirten – 13./14. November 2010

Am Samstag, dem 13. November von 14-18 Uhr und am Sonntag, 14. November, 9-13 Uhr können Sie in entspannter Atmosphäre in Büchern verschiedener Bereiche schmökern und dann Ihre Bestellungen aufgeben. Zwei bis drei Wochen später können Sie Ihre Bücher in der Bücherei Vom Guten Hirten abholen. Wir bestellen auch jedes andere Buch mit ISBN-Nr. für Sie! Zur Buchausstellung bieten wir Kaffee und Kuchen an.

Wenn die Wolfsfrau über die Grassteppe tanzt

Berliner Märchentage
Lateinamerikanische Märchen für Kinder und Erwachsene

Mittwoch, 17. November 2010

15.00-17.30 Uhr

Zwischen den Lesungen wird gebastelt und gesungen. Getränke und Imbiss stehen gegen Spende bereit.

Anmeldung erbeten unter Tel. 721 30 99, 720 166 70 oder nuilux@aol.com

Inge Lux



Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 17, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghäuser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0

- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0

- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Das Haus der Ideen

an der Dorfkirche Marienfelde stellt sich vor als

- ein Ort mit viel Atmosphäre für Ihre Familienfeiern vom der Taufe bis zum Trauercafé
- für Ihre Betriebsfeiern vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- für Ihre Seminarangebote vom künstlerischen Workshop zum Entspannungskurs

Information: Reinhard Berger
 Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin
 Tel. 721 70 14
 E-mail: r.b@sozkult.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de

BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) **Sylvia Menzel**
Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
 Marienfelder Allee 146 12279 Berlin
Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735
Sie finden uns in der Zufahrt zur alten Dorfaue Marienfelde
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr

Uwe G. Dreßel

Steuerberater

12107 Berlin
 Mariendorfer Damm 446,
 Ecke Buckower Chaussee
 Telefon: 030 / 742 50 54
 Internet: www.stb-dressel.de

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
 nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
 Bestattungsvorsorge
 – Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

GRABMAL
 J. MERK
 D. Z. C.
 SOHN
 MALTESERSTR. 122
 775 16 19

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz

 **Hahn**
Bestattungen

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
 Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerinnen und des Pfarrers

Pfr. Eckhard Park
Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik
Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner
DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

(und nach Vereinbarung über Küsterei)

Küsterei / Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Küsterin: Petra Gasch
Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
Di. 15.00–19.00 Uhr
Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Fr. 10.00–12.00 Uhr

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verwalterin: Kristine Trawnitschek
Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
14.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54
Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“

D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.15 Uhr
für Kinder von 2 bis 5 Jahren
in Begleitung der Eltern
Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

„Krümelgruppe“

D.-Sölle-Haus (Kinderhaus)
Susanne Jaiser Tel.: 71 09 78 14
Anette Oelrich Tel.: 84 31 56 22

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus
Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir

D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr
Bernard Devasahayam

Singkreis 14-tg. Mo. 19.30–21.00 Uhr

D.-Sölle-Haus
Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)

Kantor Peter-Michael Seifried
email: pmsconcert@web.de Tel.: 7 73 62 99

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus
Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus Do. 19.00–20.45 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71
Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr
jeden letzten Montag im Monat 11.00–13.00 Uhr
Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit,
miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten
Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im
Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.
Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus
Achtung, Änderung!
Losvergabe und Registrierung Fr. 12.30 Uhr
Warenausgabe Fr. ab 13.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr
Tel.: 7 21 80 36

Beratungsstelle für Trauernde des

Kirchenkreises Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin
Tel.: 7 86 33 03
Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

Rathausstraße
Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte

im Kirchenkreis Tempelhof
Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
Internet: www.fbs-tempelhof.de
email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
Christa Oßwald
Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPOR wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPOR bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPOR an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Hallo Kinder	7
Neu in der Gemeinde	7
Gospelworkshop	7
Menschen in Marienfelde	10
Familie	12
Religion erklärt	14
Seniorenprogramm	16
Aus den Gruppen: Sonntagscafé	17
Gedenkveranstaltung Zwangsarbeiter	19
Gottesdienste	20
Aus unserem Kirchenbuch	21
Kirchenmusik	23
Aus den Gruppen: Die Teamer	24
Diakonie	26
Ökumene	27
Ethikunterricht	28
Aus dem GKR	31
Buchempfehlung	32
Kirchdienst / Katholische Gemeinde	33

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Sapna Joshi, Hans Lorenz, Patricia Metzger, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbun-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 3.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindegemeinderat Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die November-Ausgabe
13. November 2010

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
26. November 2010

BILDNACHWEIS
C. Enke-Langner, M. Gessner, Privat,
Chr. Langner, Internet, S. Köder

Tiere der Bibel

Taube



S. Köder, Die Arche Noah

Ich will einmal keine weiße Taube sein, sondern eine graue! Dann wäre ich nicht immer Vorbild. Ich müsste dann nicht auf meine weiße Weste achten, auf der keine Flecken sein dürften! Und ich müsste nicht überall Frieden stiften – das ist oft gar nicht so leicht!

Ich will nur herumfliegen, meine Körnchen picken und vielleicht ab und zu mal einen Brief zustellen und bei Hochzeiten oder Zaubereien im Mittelpunkt stehen.

Wenn ich an meine Vorfahren denke, die hatten noch richtige Aufgaben! Sie konnten nach Land Ausschau halten und

somit Leben retten. Aber Moment mal, da war ja noch etwas anderes. Würden Tauben nicht auch als Opfertiere benutzt? Klar, vor allem die armen Leute haben uns bei feierlichen Ritualen geopfert – z.B. bei Geburt eines Kindes, nach der Heilung Kranker und als Sündenopfer. Mann, bin ich froh, dass ich doch jetzt zu dieser Zeit herumfliegen kann!

So gesehen, ist es doch ganz schön, eine weiße Taube zu sein, dann nämlich sehen die Menschen in mir ein

Symbol der Sanftheit und des Heiligen Geistes.

Wenn Ihr etwas mehr über mich erfahren wollt, dann könnt Ihr wie immer in der Bibel nachlesen – z.B. die Geschichte von der Arche Noah und dem Ende der Sintflut (1. Mose 6-8) oder die Geschichte von Jesu Taufe – da erscheint der Heilige Geist als Taube (Matthäus-Evangelium, Kap. 3,16).

Liebe Grüße
Eure Gabi und Monika

Jesus Christus sei bei euch als die Sehnsucht,
dass morgen ein neuer Himmel und eine neue Erde warten.
Er sei bei euch als die Liebe,
die alles Verhärtete wieder zum Leben weckt.
Er sei bei euch als die Barmherzigkeit,
die euch mit eurer Armut in das Herz seiner Liebe aufnimmt.

(Anselm Grün)

